

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeiger und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. Sonntags- und Anschlag Nr. 53.

Abdruckverbot: Die Abdruckverbotspolizei für Anzeigen aus Aus und Umgebung 20 Pfennig, auswärts 25 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, auswärts 35 Pfennig, auswärts 40 Pfennig, auswärts 45 Pfennig, auswärts 50 Pfennig.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1498

Nr. 270

Sonnabend, den 20. November 1926

21. Jahrgang

Der Reichspräsident in Dresden.

Einweihung der Infanterieschule.

Dresden, 18. November.

Die Einweihung der neuen Infanterieschule in Dresden vollzog sich bei trübem, aber trockenem Wetter programmäßig und ohne Zwischenfall. Der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten traf pünktlich 10,44 Uhr auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein. Ihm entstieg der Reichspräsident in Feldmarschallsuniform in Begleitung von General Hege, dem neuen Chef der Heeresleitung, General v. Lohberg, dem Chef des Gruppentamandos I, und Admiral Bentler, dem Chef der Marineleitung.

Soltsbildungsminister Dr. Kaizer begrüßte den Reichspräsidenten in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Ministerpräsidenten Helld in Namen der sächsischen Regierung, Erbprinzebischof Dr. Blüher im Namen der Stadt Dresden. Ferner waren die Geheimminister Dr. Gehler und Reichsfinanzminister Dr. Reihold auf dem Bahnsteig anwesend.

Nach Entgegennahme der militärischen Meldungen verließ der Reichspräsident den Bahnsteig, durchschritt die Bahnhofshalle, in der die Dresdner Innungen mit ihren Bannern Aufstellung genommen hatten, und nahm in dem mit der Reichspräsidentenflagge geschmückten Kraftwagen an der Seite des Reichswehrministers Gehler Platz. Die versammelte Menschenmenge begrüßte ihn durch lebhaftes Zurufen, während der Wagen langsam durch die abgesperrten Straßen nach der Garnisonkirche fuhr.

Die Spalierbildung erfolgte durch Schulen, Vereine und studentische Verbindungen. Letztere hatten unmittelbar vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. In der Königsbrüderstraße drängte sich plötzlich ein Mann aus der Menge und warf dem Reichspräsidenten einen Brief in den Wagen mit den Worten: „Du bist mein Feind!“ Der Mann wurde sofort ergriffen und weggeführt. Es handelte sich um einen Geisteskranken. Dieser harmlose Vorfall gab jedoch sofort Anlaß zu Wut.

Gerüchten über einen angeblichen Attentatsversuch.

Der Wagen fuhr vor der Garnisonkirche an der Carola-Allee vor, in der ein kurzer Gottesdienst die militärische Feier einleitete. Nach Verlassen der Kirche nahm der Reichspräsident den Vorbesitzer der Dresdner Garnison ab.

Eine kurze Fahrt nach der nur wenige hundert Meter entfernten Infanterieschule schloß sich an. Im ersten Hof hatte die Lehrtruppe der Infanterieschule in einem offenen Karree parademäßige Aufstellung genommen. Der Reichspräsident schritt, immer begleitet vom Reichswehrminister, die Front ab und begab sich dann durch das erste Lehrgebäude, in dessen Hof der Chef des Militärübungswezens, Generalmajor v. Rehsch, einen kurzen Vortrag über die räumliche Verteilung der Infanterieschule hielt, nach dem zweiten Hof, wo die Infanterieschüler in Paradeaufstellung seiner harrten.

Der Reichspräsident trat allein in das offene Karree und richtete mit weit hin vernehmbarer Stimme eine kurze Ansprache an die Junker und Fähnriche, die etwa folgendermaßen lautete:

„Ich bin hierher gekommen, um zu zeigen, welche großes Interesse ich an der Ausbildung unserer militärischen Führer habe. Der Beruf, den Sie erwählt haben, stellt hohe Anforderungen. Der Offizier muß eine Führungsnatur sein. Er muß jederzeit zeigen, daß er gewillt ist, seine Pflicht zu erfüllen. Nur so kann er seine Untergebenen in schweren Stunden vorwärtsreißen. Der Offizier muß aber dabei eingedenk sein, was für ein wertvolles Gut ihm vom deutschen Volke anvertraut ist. Wer erziehen will, muß selbst erzogen werden. Er muß Achtung vor dem Befehl haben und muß selbst gehorchen können. Waschen Sie sich vor allem den Begriff der Kameradschaft recht klar! Sie ist keine alltägliche Freundschaft, sondern soll sich bewähren in größter Todesnot. Sie müssen der Mitterlichkeit stets ohne Ueberhebung und Stiererei zu ihrem Rechte verhelfen und endlich, meine jungen Herren, vor allen Dingen bewahren Sie den Schild Ihrer Ehre rein! Das Mark der Ehre ist aber die Treue. Diese dem Vaterlande zu erhalten, ist unsere heiligste Pflicht. Heberhalten Sie diese Worte des ältesten Soldaten der alten ruhmreichen Armee, deren Tradition Sie übernehmen, dann werden Sie stets Ihre Stellung ausfüllen eingedenk Ihrer Vorbilder aus vergangener großer Zeit.“

Nun eröffnete ich die Infanterieschule in dem Vertrauen, daß sie eine Pflegstätte aller Soldatentugenden sein und die sein werde. Das wird dem Vaterlande zum Segen gereichen.“

Nach dieser Ansprache schritt der Reichspräsident die Front des Karrees ab. Unter den Offizieren des Lehrkörpers befanden sich auch drei sächsische Offiziere, die zur Ausbildung der Infanterieschule zugeteilt sind.

Am anderen Ende des Platzes hatte eine aus ehemaligen Offizieren der sächsischen Armee bestehende Abordnung des Vereines ehemaliger Kadettenschüler an dem

Denkmal zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen des sächsischen Kadettenanstalts

Platz genommen. Dieses Denkmal wurde 1925 errichtet und zeigt mit einer Inschrift zur Erinnerung der im Weltkrieg gefallenen Kadetten versehen. General v. Seibitz übergab das Denkmal der Obhut der Infanterieschule. Der Kommandeur Generalmajor v. Kausberg dankte und ver sprach treue Pflege. Der Reichspräsident legte mit kurzen Worten einen Kranz nieder. Ihm folgt General Hege im Namen der Armee und mit einem zweiten Kranz für den Generalobersten v. Seidl, der sich besondere Verdienste um die Ausgestaltung der neuen Infanterieschule erworben hat. Sämtliche Kränze trugen weiße Schleifen.

Der Zug begab sich dann in das neu errichtete Lehrgebäude der Infanterieschule in den Festsaal, der mit den Werten hervorragender deutscher Heerführer geschmückt ist. An der Stirnseite des Saales befindet sich ein vom Reichspräsidenten gestiftetes Porträt, das ihn selbst in Feldmarschalls-

uniform darstellt. Es ist eine Arbeit von Prof. Hugo Vogel. Generalmajor v. Kausberg begrüßte den Reichspräsidenten und sprach das Gedächtnis aus, daß die Infanterieschüler bei an sie gerichteten Worten stets eingedenk sein würden. Ueber allen ihren Pflichten stehe die Treue zum Vaterlande. Die Worte des Reichspräsidenten hätten tiefen Widerhall gefunden. Die Infanterieschüler würden an ihnen festhalten wie an ihrem Elde, den sie beim Eintritt in den Dienst geleitet haben. Er sprach den Dank für die Stiftung des Bildes und ebenso für das Porträt des Generalobersten v. Seidl aus, das an der Gegenseite des Saales angebracht worden ist.

Nach Besichtigung der selben Porträts begab sich der Zug in den Festsaal, wo ein einfaches Frühstück eingenommen wurde. Reichswehrminister Dr. Gehler dankte den geladenen Gästen für ihr Erscheinen u. übermittelte der Infanterieschule seine besten Wünsche für ein erfolgreiches Gedeihen.

Der Reichspräsident fuhr programmäßig um 3,48 Uhr in seinem Sonderzuge nach Berlin zurück. In den Straßen hatten wiederum zahlreiche Zuschauer und Schulen Aufstellung genommen, die ihn beim Vorbeifahren lebhaft begrüßten.

England über den Faschismus.

London, 18. Nov. Die „London Times“ setzt

sich heute in einem längeren Artikel mit dem italienischen Faschismus auseinander und betont, daß niemand ein sicheres Urteil über das, was in Italien geschehen sei oder geschehen werde, fällen könne, weil niemand die Lage kenne, diejenige Tatsachen zu sammeln, auf denen ein solches Urteil beruhen könne. Obwohl Italien natürlich das Recht habe, sich diejenige Regierung auszusuchen, die ihm am besten passe, habe man in England keine Veranlassung, die Ansichten zu revidieren, die man bereits früh in der Entwicklungsgeschichte des Faschismus gefaßt habe.

Der Faschismus sei im wesentlichen eine revolutionäre Bewegung, von der man in England gehofft habe, daß sie sich zum Konstitutionalismus entwickeln werde. Man sei in dieser Hoffnung enttäuscht worden, denn der Faschismus habe sich immer weiter in revolutionärer Richtung entwickelt. Er könne daher keinen Anspruch darauf machen, der Sympathien der Freunde der italienischen Einheitsbewegung des vorigen Jahrhunderts teilhaftig zu werden. Die italienische Presse habe den letzten Rest von Unabhängigkeit verloren und schreibe nur noch, was von oben befohlen werde.

Heberzonts Demission sei ein weiterer Beweis für das Erweitern der Kluft zwischen Faschismus und Konstitutionalismus.

In der internationalen Politik seien die Handlungen Mussolinis in der Regel gemäßig, intelligent und vernünftig. Er reize zwar die Begeisterung seiner Schwarzhemden an durch eine Sprache, die, von der Lippe anderer Schwarzhemden kommend, als Friedensbedrohung empfunden werde, in der Praxis aber wisse er verhältnißmäßig zu sein und die Lage fremder Länder sowie die Schwierigkeiten der Leiter dieser Länder zu berücksichtigen. Abgesehen von seinen Reservationen bezüglich Tunis, sei seine Haltung in allen anderen französischen afrikanischen Zwischenfällen friedliebend und freundlich gewesen. Es sei zu begrüßen, daß die antifranzösische Hege in der italienischen Presse eingestellt worden sei. Ihre Fortsetzung würde die Stabilisierung der Liba in Frage stellen; denn damit würde das Vertrauen zu Italien erschüttert werden, eine Erschütterung, die vor allem hervorgerufen werden würde durch jede Handlung, die geeignet sein würde, die Ruhe Europas zu stören.

Ein deutscher Maler von Faschisten gelyncht.

Wie aus Südtirol gemeldet wird, ist ein in Meran wohnender deutscher Maler wegen der angeblichen Neufassung, er bedauere, daß die Kugel des Attentäters Musiolini nicht getroffen habe, von Faschisten in die Waffer geworfen worden. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Ueber den Namen des Malers konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

Die Herrschaft des Tyrannen.

Rom, 18. Nov. Im Senat hat heute der Jurist Senator Carosio den Kommissionsbericht über die Einsetzung der Todesstrafe vorgelegt, der morgen zur Verhandlung kommt. In der nächsten Woche wird die Durchführungsverordnung über die Einsetzung des Sondergerichtes erscheinen, das nur an einem Orte, in Rom, errichtet werden wird. Darauf wird das Gesetz ebenfalls in Kraft treten mit der Wirkung, daß die Verfahren über die bisherigen Attentate sofort an dieses Sondergericht übergehen.

Der deutsche Wahlsieg in Oberschlesien.

Den Wählern zufolge sind nach der vorläufigen Zusammenstellung bei den ostoberschlesischen Gemeindevahlen von den Deutschen 835 Mandate, von allen politischen Parteien zusammen nur 283 Mandate in den Gemeindevorstellungen errungen worden.

Zur letzten Spionageaffäre in Prag

Prag, 18. Nov. Die Untersuchung gegen die acht Kommunisten, die bei der Ausdeckung der letzten Spionageaffäre zugunsten Rußlands in Prag verhaftet wurden, soll zu keinen weiteren Verhaftungen geföhrt haben. Wie versautet, soll auf Antrag des obersten Gerichtshofes der vorläufige Spionageprozeß gegen die Kommunisten erneuert werden.

Die Koalitionsverhandlungen.

Die Blätter betonen, daß bei den in dieser Woche erfolgten Besprechungen zwischen Vertretern der Fraktionen und der Reichsregierung bindende Vereinbarungen hinsichtlich der Bildung der großen Koalition im Reich nicht getroffen wurden. Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei zur Frage der großen Koalition schreibt die „Tägliche Rundschau“: Die Deutsche Volkspartei ist grundsätzlich bereit, mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten, sie legt aber wahrscheinlich entscheidenden Wert darauf, daß zunächst einmal die Voraussetzungen geklärt werden, unter denen ein Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten möglich ist.

Demokratische Tagungen

Am 27. November tritt im Reichstage der Vorstand und am 28. November der Parlauskauß der Deutschen Demokratischen Partei zusammen. In der Sitzung des Parlauskaußes werden die Reichsminister Dr. Brügel und Dr. Reihold über die politischen und gesetzgeberischen Arbeiten des Winters sprechen.

Anhalt und der Mittelandkanal.

Deffau, 19. Nov. Der anhaltische Landtag nahm einstimmig die Vorlage des Staatsministeriums über den Mittelandkanal und besonders über den Stichkanal von Staßfurt-Neupoltschall nach Bernburg an. Die auf Anhalt entfallenden Kosten in Höhe von drei Millionen Mark wurden bewilligt.

Amerikanische Intervention in Nicaragua.

London, 18. Nov. Wie Reuters aus San Salvador meldet, sollen die Vereinigten Staaten den Führer der Aufständigen in Nicaragua aufzufordern haben, sich dem Präsidenten Diaz zu ergeben, da man ihm nicht gestatten werde, den Kampf gegen die Regierung fortzusetzen.

Deutsche Bauarbeiten in Frankreich auf Reparationskonto.

Wie die Blätter melden, ist zwischen einem Konsortium deutscher Baufirmen und der französischen Regierung über die Ausführung von öffentlichen Arbeiten bei Verdun verhandelt worden. Es handelt sich um ein Objekt von 25 Millionen M. Die Bezahlung soll zum Teil über Reparationskonto erfolgen. Gleichzeitig wird über die Ausführung von Bauarbeiten an der Seine verhandelt. Die Blätter melden weiter, daß zwischen amerikanischen, englischen und französischen Banken und führenden deutschen und französischen Bauwirtschaftskreisen eine Reparationswirtschaftsbank mit dem Sitz in Paris gebildet worden ist, die den Zweck hat, den im allgemeinen 50prozentigen Anteil zu finanzieren. Der nach dem Darlehenplan für die Bezahlung öffentlicher Arbeiten durch Deutschland nicht in Frage kommt.

Einberufung des Begnadigungsausschusses im Falle Hötz.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Moses (Soz.) hat den Reichsbegnadigungsausschuss zu einer neuen Sitzung auf Montag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr, in den Reichstag einberufen, um erneut Stellung zu nehmen zu der Affäre Mag Hötz, und zwar auf Grund des neuen Materials, das von dem Vertreter von Mag Hötz dem Ausschuss vorgelegt worden ist. Ob der Ausschuss an diesem Tage auch den Zeugen Hebe und den Mann, der sich selbst des Totschlages an dem Landwirt Heß bezichtigt, vernehmen wird, bleibt der Beschlußfassung des Ausschusses vorbehalten.

Die Lage im englischen Kohlenkonflikt.

London, 18. Nov. (Reuter.) Durch die Ablehnung der Regierungsvorschläge zur Lösung des Kohlenkonfliktes auf dem Wege von Bezirksabkommen ist die Lage des Bergarbeiterverbandes sehr schwierig geworden. Die Abstimmung hat eine Mehrheit von 100 000 Stimmen gegen die Regierungsvorschläge ergeben, jedoch gibt die Abstimmung nicht die Meinung aller Bergarbeiter wieder, da bei den Bezirksabstimmungen nicht einbezogen wurde, und zahlreiche Bergleute, die die Arbeit wieder aufgenommen hatten, an der Abstimmung nicht teilnahmen.

Nachspiel zu den Unruhen in Irland.

Dublin, 18. Nov. Im Zusammenhang mit den Angriffen auf verschiedene Bürgerwehraftern in den letzten Tagen, bei denen die Waffen gefesselt und Waffen und Munition und Schriftstücke geraubt wurden, sind 23 Personen wegen Verschwörung angeklagt worden.

Pangalos nach Athen gebracht.

Athen, 17. Nov. Heute mittag wurde General Pangalos plötzlich unter Bewachung von Kreta nach Athen eingeschifft. Dort soll er vor dem Obersten Rat, der zur Untersuchung seiner Regierungshandlungen während der Diktatur eingesetzt wurde, einem Verhör unterzogen werden. Pangalos erklärte, daß er in Athen seine dortige Freilassung verlangen werde. Seine Verhaftung hätte keine gesetzliche Grundlage und wäre lediglich unter persönlicher Verantwortung Kommandos verfügt worden. Er fügte hinzu, daß er andernfalls jede Aussage vor dem Rat verweigern werde. Der Chef der liberalen Progressiven Kasandaris, der im Parlament über eine relative Mehrheit verfügt, erklärte heute, daß er in Verhandlungen über die

Bildung eines Koalitionskabinetts auf breiter Basis unter Teilnahme der antikommunistischen Parteien eintraten werde.

Rein neues kommunistisches Komplott in Sofia.
Paris, 18. Nov. Wie Havas aus Sofia meldet, entsprechen die Nachrichten über ein angebliches neues kommunistisches Komplott nicht den Tatsachen. Es handelt sich vielmehr um eine bereits vor zwei Monaten entdeckte Geheimorganisation der kommunistischen Jugendverbände.

Aufstand im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul.

Buenos Aires, 18. Nov. Im Staate Rio Grande do Sul ist ein offener Aufstand ausgebrochen. Die Meuterer warfen von Flugzeugen aus Bomben auf die Stadt Santa Marta, wodurch eine Bank und ein großes Hotel zerstört wurden.

Aus Stadt und Land.

Aue, 19. November 1926

Auflauf zum Rot-Kreuz-Sammeltag!

Das Sächsische Rote Kreuz veranstaltet am 20. November einen allgemeinen Rot-Kreuz-Sammeltag. Die Sammlung wird in Gestalt einer Straßen- und Hausammlung erfolgen. Das Sächsische Rote Kreuz ist ein Glied der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes und betätigt sich auf allen Arbeitsgebieten, deren Zweck die Verhütung, Bekämpfung und Linderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not bildet. Aus dem reichen Arbeitsgebiete des Roten Kreuzes sei nur ertümt an die Hilfeleistung bei Unglücksfällen und Katastrophen, an die Schwesternschaften, die sich gern und unentgeltlich in den Diensten des Mutterhauses und der Kinderfürsorge, der Erholungsfürsorge, der Jugendwohlfahrtspflege, der Mittelschulhilfe, der vorwiegenden Gesundheitsfürsorge und an die übrige sehr so bitter notwendige soziale Fürsorge. Es ist dringend zu wünschen, daß der Sammlung in Aue ein voller Erfolg beschieden ist.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet: Im Handwerker- und in der Industrie der Steine ist eine bedeutende Zunahme des Angebots an Arbeitskräften, wie sie sonst der Winterbeginn bringt, noch nicht erfolgt. In der Landwirtschaft nimmt der Zugang älterer Arbeitskräfte zu. Die Nachfrage geht andauernd zurück und beschränkt sich im wesentlichen auf weibliche jüngere Arbeitskräfte. Auch die Wirtschafsbetriebe und die Forstwirtschaft schreiten zur Entlassung von Arbeitskräften. Der Steinkohlenbergbau hat weiterhin einen fortwährenden Bedarf an erfahrenen Facharbeitern für die Arbeiten unter Tage. Es ist zu erwarten, daß eine gewisse Abnahme dieses Bedarfes bei dem steigenden Angebot aus den Ausenberufen eintritt wird. Metallindustrie und Textilindustrie haben weiterhin nicht unbedeutenden Bedarf an Fachkräften. Der Arbeitsmarkt für Angelernte wird beeinflusst durch die starke Nachfrage nach Fachkräften in den Hauptzweigen der weiterverarbeitenden Industrie. Im ganzen kann man feststellen, daß die Nachfrage eine steigende Tendenz noch fort behält, der gegenüber sich der Zugang aus den Ausenberufen noch nicht als steigende Zunahme des allerdings noch in fast allen Berufsgruppen sehr bedeutenden Angebots auswirkt.

Der Ministerpräsidentenkandidat der Sozialdemokratie.

Dresden, 18. Nov. Wie die Abendblätter aus Dresden melden, wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion den früheren Unterrichtsminister Hermann Pfeiffer für das Amt des sächsischen Ministerpräsidenten in Vorschlag bringen. Für das Landtagspräsidium wird die sozialdemokratische Fraktion als stärkste Partei des Landtages den früheren sächsischen Wirtschaftsminister Schwarz vorschlagen.

Volksbühne Aue.

Der Spielplan für die Monate November und Dezember 1926 wurde gestern abend durch Chaw's Mystikum „Candida“ eingeleitet. Wir haben bereits Gelegenheit genommen, das Werk selbst eingehend zu würdigen und können uns heute auf die Beurteilung der Aufführung beschränken. Chaw's Werk, mit dem er seinen Beltruhm begründete, wird stets eine dankbare Zuhörerschaft finden, vorausgesetzt, daß diese Zuhörerschaft Sinn und Verständnis für die feine Arbeit des Psychologen hat, daß sie es dankbar begrüßt, nicht einem Ansturm grober Effekthascherei ausgesetzt zu sein.

Chaw's Werk stellt bedeutende Anforderungen an die Darsteller; fordert große Künstler, die in ihre Rolle mehr als nur künstlerisches Talent legen. Diesen Voraussetzungen entspricht bei der gestrigen Aufführung Etsriede Rhode als Candida. Für ganzes Spiel, an dem wir den Stempel des Besetzten stets gewöhnt sind, prägte scharf die reine hochsinnige Frau, die Shaw in den Mittelpunkt seiner Schöpfung stellt. Peter Paul Brauer als Pastor Jacob Morrel, konnte im ersten Akte nicht ganz gefallen, jedoch hat er sein Können von Akte zu Akte gesteigert, was auch von Erich Ernst Berg, Eugen Marchbanks zu sagen ist. Mit mehr Natürlichkeit und weniger Betonung des Erzählens könnte der Letztere seine Aufgabe besser erfüllen.

Johannes Witte Burggraf, ein echter Buffinehman, füllte seinen Platz voll und ganz aus.

Gänzlich mittel Emmy Witte-Dubinsky als Maschinenführerin. Ernst Kramer als Unterpfarrer befriedigte.

Der Spielleitung Dr. Peter Paul Brauer ist ein ganzes Lob zu zahlen. In entfallen wäre in Anbetracht der schlechten Musik, wenn die begleitende Musik im 3. Akte gänzlich wegfallen würde oder ganz pianissimo erklänge, da in den hinteren Reihen die Dialoge kaum verständlich waren.

Konzert der Volkshochschule.

Das erste musikalische Ereignis des diesjährigen Winters dürfte für Aue und seine ganze Umgebung der Klavierabend von Professor Josef Pembaur werden. Mit dieser doch als einer unserer allerbesten Klaviermeister. Nicht unionsförmig wurde er von Leipzig, wo er lange Jahre gewirkt und im Gewandhaus so manchen Triumph gefeiert, nach München zur Leitung der Meisterklasse für Klavier an der dortigen Musikhochschule berufen. Das Konzert findet am Donnerstag, den 2. Dezember, in der Oberrealschule statt. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 22. November bei Buchhändler Rothe. Diesmal sind die Stuhlplätze im Konzertsaal nummeriert worden. Nur 200 Stuhlplätze stehen zur Verfügung, während auf den unnummerierten Bankplätzen etwas über 200 Besucher Platz finden können. Für Inhaber von Hörerkarten (Karte der Stuhlnummer 3 RM., der Bankplatz 1 RM., während andere Besucher 3 und 2 RM. zu bezahlen haben. Da mit großem Andrang gerechnet wird, empfiehlt es sich, die Karten möglichst bald zu besorgen. — Weiter teilt die Volkshochschule mit, daß der Mittwochabend von Fr. Eichner künftig statt 7,15 Uhr erst 8,15 Uhr beginnt.

Der Glückshafen und die Lotterie.

Von Dr. Siegfried Sieber.
(Fortsetzung).

In einem 1586 erschienenen Buche heißt es: „In den Wähltagern g'hören auch die Glückshäfen, welche mit gar einem betrügerlichen Handwerk umgehen. Denn es läuft allda viel Betrug und Vorteil mit unter. Da gibt man etlichen Bekannten die Zettel in die Hand. Sie tun, als wenn sie aus dem Hafen herauslangten. Haben groß Glück, aber tragen wenig davon nach Hause und nicht mehr als ihren gebührenden Lohn, daß sie andern helfen anführen. Da siehet man einen Haufen Silbergeschirre, welches aber nur meistens falsch ist oder sonst leicht und dünn. Sie zeigen manchem eine ichöne silberne Schüssel oder ein Becken. Wenn er's gewinnt, so muß er wohl mit einem Stübchen darüber nehmen. Sie verheben, es soll der ganze Glückshafen in vierzehn Tagen ausgehen, wäre ihnen aber leid, wenn sie nicht ein paar Jahr damit zu tun hätten. Und damit man sich ja keines Betruges schämen, wissen sie einen geschickten Besseln dazu zu stellen, welcher die Loszettel herauslangt, weiß sich aber wohl zu hüten, daß er nicht auf die Seite greife, da die guten Los liegen, wenn sie anders auch drinnen sind.“

Wie ging nun von 400 Jahren eine solche Ziehung vor sich? Zwei Töpfe waren es, in denen Gewinne und Nieten einerseits, die Namen der wagemutigen Glücksucher andererseits als gerollte Zettel verwahrt wurden. Jeder nämlich, der ein Los nahm, mußte seinen Namen durch den Schreiber aufzeichnen lassen. Eine obrigkeitliche Person, in Worms 1575 der Herr Schultheiß höchselbst, mischte die Namenszettel und ebenso Gewinne und Nieten und verlosch sie in den beiden Glückshäfen. Ein ungeschuldig Kindlein mit verbundenen Augen oder ein „ungelahrter Knecht“ mußte hierauf mit beiden Händen gleichzeitig in die beiden Töpfe greifen und je einen Zettel herausnehmen. Der Reichherr, dem er sie reichte, las hierauf zuerst den Namen, darnach, ob Gewinn oder Niete. Vielfach war der zuerst gezogene Gewinn zugleich der höchste, und dies trufte sich als bis zum letzten, weil man eben noch von dem Gedanken eines Wettbewerbs ausging.

Öftmals hatte man ein hohes Versteigeraufgebot, von wo aus die Schreiber oder Boten unter Trompetenschall die Preise bekanntgaben. Beim großen Städtischen in Regens-

burg 1586 fand die Ziehung vom 30. Januar bis 15. Februar täglich statt. Die Preisenmeister des Festes hatten Scepter in Händen, in die ihnen die Zettel zur Verlosung gesteckt wurden. Täglich verlosen sie 2-3000 Zettel. Das Glückshafenhäfen allein hatte 51 Gulden geloset. Der Preis der Lose war natürlich sehr verschieden. In Regensburg kam eines Kreuzer, in Breslau zwei schlesische Weigroschen, in Freiburg i. B. erhielt man 1532 auf 8 Kreuzer 7 Zettel, in Nürnberg 1490 betrug der Einsatz 4 Pfennige. Der Schreiber Rat legte 1498 42 Groschen im großen und kleinen Glückshafen zu Leipzig an, wie überhaupt der Losvertrieb sich nicht auf eine Stadt beschränkte. Vier Jwaidauer Schützen reisten 1573 lange vor Beginn des Schützenfestes umher, Loszettel zu einem Groschen das Stück zu verkaufen.

Wie die Einsätze, so unterscheiden sich auch die Gewinne sehr. Zuerst verlosene man nur Waren. Silberne Becher, silberne Kannen und Gescheden, goldene Ringe, seidene Borten, fremde Luche und ähnliche Gewinne wurden meist ausgesetzt. Auch Degen mit silberner Scheidenhülle, Hüte, Strümpfe, Weibmesser, selbst Tiere werden erwähnt. In Altona 1589 befinden sich außer Gold- und Silbergeschirren aller Art auf der Liste, mit Schlag- und Bedwert, ja mit Angabe der Monate und Tage. Zeitgemäß war damals auch ein vergoldetes Bildnis Wilhelms von Oranien mit seiner Gemahlin und eine Beschreibung des Erdkreises, der seit Ameritas Entdeckung ja für viele geheimnisvoll Neues bot. In Bilschheim 1612 kommen viel vergoldete Spiegel zur Ausgabe, der billigste 2 und der teuerste 100 Taler im Wert, ferner 20 silberne Schalen, 140 silberne Köpfe, 170 ebensolche Trinkschirre, weiter ein „Schiff, so man ins Haus hängen“, Tafelsilber, Dedel aus Wandverkleidung, Zinngeräte, 200 Tafelstern, 200 Lichtwischer, 200 kleine Messingleuchter, Bündel, Rindvieh, Viehgüter, silberne Schuchschneiden, Frauenhauben, Damenhüte in der Preislage von 50-120 Talern (d. h. vor dem Kriege 500-2000 Mark das Stück), Waffen, Rappiere, Pulverflaschen, Gewehre, deren Schäfte mit Verlmutter ausgelegt waren, 600 gemalte Kompassse, 500 Schreibtafeln und 1000 Gebetsbücher.

So läppig war man um 1500 freilich noch nicht. Der Hauptgewinn des ersten Nürnberger Glückshafen hatte einen Wert von 20 Gulden, in Frankfurt konnte man 1508 mit einem Versteigerer schon 200 Gulden gewinnen. Den Uebergang zur Geldlotterie bedeutet es schon, wenn 1573 in Worms Geldpreise und Schaumünzen an erster Stelle stehen. Viel-

leicht ist die Geldlotterie aus dem Brauch entstanden, für Warenpreise auf Wunsch das Geld auszugeben. Man stellte dann gleich gar nicht erst Warengewinne auf, sondern gab sofort Geld.

Auch Trostpreise kannte man. Beim großen Schützen zu Hof 1540 erschien als 23. Gewinn unter großem Hallo die bei allen Schützenfesten als Scharpreis dienende Sau. Aber auch, wer die meisten Zettel und wer den letzten Zettel hatte, erhielt eine zinnerne Platte.

Die Gewinnansichten waren allerdings nie sehr groß. Die Zahl der Nieten überzog oft ungeheuer. In Gwurz 1477 kamen auf 7-800 Schod Lose nur 16 Gewinne. Etwas besser war schon der Straßburger Glückshafen gestellt, wo 275 Gewinne bereitstanden. Manche kauften freilich gleich sehr viele Lose, viele Bürger taten es nicht unter 150 Loten, und der Pfalzgraf Kasimir ließ sich in Straßburg 1100 auf einmal geben.

Bei, was herrschte für Gedräng und Geschrei, Spannung, Spott, Lachen und Aerger rings um die Glückshuben! Da waren alle Stände vertreten, denn alle wollten das Glück versuchen und hatten noch ihren naiven Spaß an der neuartigen Einrichtung. In Erfurt spielten Fürsten und Grafen mit, Herzog Wilhelm von Sachsen, Graf Heinrich von Schwarzburg mit Söhnen, Graf Ernst von Gleichen und andere. In Burgau 1517 erreichte der kaiserliche Sekretär Peter Stofel Aufsehen, weil er gleich für 16 rheinische Gulden spielte. In Bilschheim kaufte ein Patrizier für 100 Taler 1200 Zettel. Besondere Spielleidenschaft wird jedoch den Frauen und n eberen Weiblichen nachgeredet. In Hof erhielt ein Prediger den Preis für die meisten Zettel. Auch Studenten, Dienstboten und selbst Bettler sollen lähne Hoffnung auf Gewinne gehabt und leichtsinnig gespielt haben. Die Zürcher jungen Leute, die mit dem berühmten, von F. Schart besungener „Glückhaften Schiff“ 1575 einen heißen Hirsrei noch warm auf dem Rhein nach Straßburg gebracht hatten, sogen darnach, natürlich im Namen des glückhaften Schiffes, für 100 Gulden Lose aus dem Glückshafen der Straßburger Schützen. Diesmal erwies es sich aber nicht allzu glückhaft. Sie gewannen nur dreimal, zusammen für 64 Gulden. Wo der Glückstopf längere Zeit aufgestellt wurde, ließ b e Spielern merklich nach. In Bilschheim wurden einmal in der ersten Woche täglich für 40-60 Taler Lose verkauft, der Erlos sank aber schließlich bis auf einen Taler.
(Schluß folgt.)

im Pr. Subbre gelangt

Die V. Mann s. d. dene U. 1924 ei des Ha zu vera bahnhof Bearbel konnten Verleitet terer ja den 500 betrogen trüger s. Schuld in das u. und best. Kurze! genommen Gra jaal des ihn ein, menen g. klarte. beschaffur hängig, s. schwichtig brachte V. nach dem der ste B. steh Bra leand un ihm ferti lich bewu Stelle de

Der Dieb

Als nommen. die Tach dama. lger Leipzig i rat Hofm Berlin d. Taschentü ter ergriff Kriminali tung der n. naifelle s. gen, die B. Wei ihrer nomwa du lassung b. und hat, f. dessen hat der Krimi ständig, t. sel und m

Die

Wol gern erfah sand. Doc kunft darü fuhr fort: „Selt achtzehn tische Erzä ste sich in würde sie, Inzwi zurückgeh idhen geste hereinstat ihrer glück „Selt Seligkeit a. „Was „Die ersten Pre „Ich mit meiner Gladly Töchterlein den Dr. W fuhr in gl „Dum betne Toch Wagn sein. Inwa gegen, weh mehr ch, t

Der Leipziger Kriminalprozess.

Die Vernehmung des Kriminalrates F. — Minister Müller in der Präsidentenloge.

Leipzig, 18. Nov. Der Donnerstag brachte im Prozeß gegen Kowel und Genossen wiederum im Zuschauerraum ein vollbesetztes Haus. Zur Besprechung gelangt

der Fall Hirsch.

Die Anklage behauptet: Am 18. Juni 1924 hatten Gołwin, Berkowicz und Orleans in Leipzig den Kaufmann Hugo Hirsch aus Berlin durch den Verkauf falscher Brillanten um 500 Lire und eine wertvolle goldene Uhr betrogen. Es gelang Hirsch, am 14. Juni 1924 einen der Betrüger in einem Kaffee in der Nähe des Hauptbahnhofes zu treffen und seine Festnahme zu veranlassen. Er wurde der Kriminalstelle Hauptbahnhof zugeführt, wo der angeschuldigte Grandle die Bearbeitung der Sache übernahm. In einem Hotel konnten die beiden anderen Betrüger ebenfalls festgenommen werden. Grandle fand dort im Sofa des von Berkowicz bewohnten Hotelzimmers eine Anzahl weiterer falscher Brillanten und im Hutfutter bei Orleans den 500-Lire-Schein, um den die Festgenommenen Hirsch betrogen hatten. Da dieser in ihnen außerdem die Betrüger mit Bestimmtheit wiedererkannte, war deren Schuld erwiesen. Grandle ordnete die Ueberführung in das Polizeigefängnis an. Unterdessen hatte Srebnik von der Festnahme des ihm als Taschendieb bekannten und befreundeten Orleans erfahren. Er setzte sich mit Kowel in Verbindung, um die Freilassung der Festgenommenen zu erreichen. Kowel und Srebnik loteten Grandle unter einem Vorwand nach dem Wartesaal des Hauptbahnhofes und redeten hier so lange auf ihn ein, bis er sich zur Freilassung der drei Festgenommenen gegen eine Summe von 100 Dollar bereit erklärte. Er machte aber seine Zusage von der Wiederbeschaffung der noch fehlenden goldenen Uhr Hirschs abhängig, um diesen durch die Rückgabe der Uhr zu beschwichtigen. Am nächsten Morgen, den 15. Juni 1924, brachte Kowel die von Srebnik unterdes besorgte Uhr nach dem Polizeipräsidium und übergab sie Grandle, der sie Hirsch ausshändigte. Nach dessen Weggang entließ Grandle ohne Recht Berkowicz, Golobin und Orleans und fertigte an Stelle der erst im Entwurf von ihm fertiggestellten Anzeige eine zweite an, die inhaltlich bewußt unwahr ist. Durch Srebnik erhielt er an Stelle der versprochenen 100 Dollar 350 Mark.

Der Diebstahl an dem Erlauer des Reichsgerichts.

Als nächster wird der Fall Prusinowka verurteilt. Nach der Anklage hatte am 24. Juni 1924 die Taschendiebin Prusinowka zusammen mit ihrem damaligen Geliebten Amster auf dem Hauptbahnhof in Leipzig im Zug nach Berlin dem Geheimen Bauerrat Hofmann (dem Erbauer des Reichsgerichts) aus Berlin die Brieftasche mit 1750 Mark Inhalt durch Taschendiebstahl entwendet. Hofmann und sein Begleiter ergriffen die Prusinowka und brachten sie zur Kriminalstelle Hauptbahnhof, wo Grandle die Bearbeitung der Sache übernahm. Auf dem Wege zur Kriminalstelle Hauptbahnhof ist es der Prusinowka gelungen, die Brieftasche dem Srebnik unbemerkt zuzustechen. Bei ihrer Vernehmung durch Grandle ließ die Prusinowka durchblicken, daß sie um die widerrechtliche Freilassung von Berkowicz, Orleans und Golobin wußte, und bat, sie doch auch wieder laufen zu lassen. Unterdessen hatte Srebnik bei einem flüchtigen Auftreten in der Kriminalstelle Hauptbahnhof Grandle dahin verständigt, daß er im Besitz der gestohlenen Brieftasche sei und mit ihr nach Kowels Wohnung fahren wolle,

um dort dessen Entscheidung in der Sache einzuholen. Als dann Srebnik nach einiger Zeit von einem Kaffee aus Grandle auf der Kriminalstelle Hauptbahnhof anrief, begab sich dieser dorthin und traf hier mit Srebnik und Amster zusammen, die von ihm die Freilassung der Prusinowka forderten. Nach längeren Bemühungen gelang es Grandle, von Srebnik und Amster die Brieftasche mit ihrem vollen Inhalt zur Rückgabe an Hofmann wieder zu erhalten gegen die Zusicherung, die Prusinowka zu entlassen und eine Anzeige zu schreiben, die dem wahren Sachverhalt nicht entsprach. Grandle kehrte darauf zur Kriminalstelle Hauptbahnhof zurück, händigte Hofmann die Brieftasche aus unter bewußt unwahren Angaben über die Art ihrer Wiedererlangung. Ihn ließ von Hofmann 200 Mark geben und entließ nach seinem Weggang die Prusinowka. Ueber den Vorfall schrieb er eine bewußt wahrheitswidrige Anzeige nieder, so daß die zwischen von Leipzig geflüchtete Prusinowka lediglich mit einer Geldstrafe von 35 Goldmark davonkam.

Als nächster Fall wird eine Sache behandelt, in der die Taschendiebe Diamant und Riz sich verdächtig gemacht hatten. Rizle, der in diesem Falle die Initiativen ergriffen hatte, erklärt hierzu, er sei an einem dienstfreien Abend auf den Hauptbahnhof gegangen, um Taschendiebe zu fassen, sie zu verwarnen und zu veranlassen, Leipzig zu verlassen. Er habe auch drei Leute gesehen, die ihm verdächtig erschienen, und einen Zigarrenhändler gebeten, ihm bei deren Festnahme behilflich zu sein. Die Leute habe er aber dann wieder entlassen müssen, da nichts vorgelegen habe. Der Fall sei von ihm ordnungsmäßig erledigt worden. Es wird festgestellt, daß Rizle von einem der Taschendiebe einige Kronwaten und den Betrag von 200 Mark entgegengenommen hat. Grandle soll die Diebe, die Bekannte Kowels waren, gefasst haben. Auch er hat eine Anzeige unterlassen.

500 Mark für eine Freilassung.

Am 30. August 1924 hatte der Taschendieb Henrik Lewi zusammen mit anderen den Techniker Tiemer um eine Brieftasche mit Geld auf dem Hauptbahnhof bestohlen und war dabei von Grimm und Grandle festgenommen worden. Die Erörterungen führte der Kriminalhauptwachmeister Skobnik, der Lewi dem Polizeipräsidium zuführte, von wo aus er an die Staatsanwaltschaft Leipzig überwiesen wurde. Bald nach der Festnahme machten sich Leute von der Kolonne Lewi durch Srebnik an Kowel heran. Srebnik erhielt von diesen für die Befreiung Lewis 500 Mark, wovon er 400 Mark an Kowel weitergab, der sich, um Lewi zu helfen, mit Rechtsanwalt Dr. Neugebauer in Verbindung setzte und zu den Kosten der Verteidigung Lewis 500 Mark beisteuerte. Dabei wurde von Kowel verschwiegen, daß es sich um einen gewerbsmäßigen Taschendieb, also um Vandendiebstahl, handelte. Am 31. August 1924 war es dem Kriminalwachmeister Reinhardt gelungen, die Taschendiebe Seiden, David und Rosenthal auf dem Hauptbahnhof in Leipzig festzunehmen. Er fand bei ihnen die am Tage vorher dem Tiemer gestohlene Brieftasche und führte die Festgenommenen dem Polizeipräsidium zu. Hier wurde die Sache auch Kowel vorgelegt, der die drei Festgenommenen entließ, obwohl er wußte, daß sie zur Kolonne Lewi gehörten und daß von ihnen die 400 Mark herührten, die er für seine Bemühungen zur Freilassung Lewis erhalten hatte.

Innenminister Müller als Zuhörer.

Während der Verhandlung haben sich in der Präsidentenloge des Schwurgerichtssaales unauffällig mehrere Herren eingefunden. Unter anderem erkennt man den sächsischen Innenminister Müller und den Polizeipräsidenten Fleißner. Ein Raunen geht durch den Verhandlungssaal, als der Vorsitzende Kriminalrat Fischer, der zur Zeit der Vergehen Kowels und Genossen das Dezernat in der Bekämpfung der Taschendiebe bekleidete, als Zeugen aufruft. Im Laufe der Verhandlung sind aus den Kreisen der Angeklagten heraus wiederholt Andeutungen gemacht worden, die geeignet sind, den

Kriminalrat Fischer zu verdächtigen.

Der Vorsitzende macht Kriminalrat Fischer mit dieser Tatsache bekannt und bittet den Zeugen, seine Erklärung abzugeben.

Kriminalrat Fischer fährt u. a. folgendes aus: Nach Kriegsende setzte die Tätigkeit der Taschendiebe auf den Bahnhöfen und vor allem in den Zügen stark ein. Wir wurden mit Anzeigen, oft 20 bis 30 an einem Tage, überschüttet. Gelehrte Brieftaschen wurden überall an den Bahnstrecken und zwischen den Schienen gefunden. Um dem Unwesen zu steuern, forderten wir bei der Eisenbahndirektion Halle Eisenbahnsektoren an. Ende 1919 wurden uns zwei Stück bewilligt, die auf meinem Namen und auf den Grimms ausgestellt waren. Grimm unterstützte mich damals in der Bekämpfung der Taschendiebe. Wir führten nun Patrouillen aus und hatten gleich Glück. Es gelang uns, schon in den ersten Tagen einen Taschendieb auf freier Tat abzufassen. Ich konnte meine Hand aus der Brusttasche meines Opfers herausziehen. Zwei Komplikationen, die in der Nähe standen, wurden ebenfalls festgenommen und ein vierter aus dem Zuge herausgeholt. Weiter machten wir die Wahrnehmung, daß die Taschendiebe ihre Tätigkeit besonders auf dem Leipziger Kennplatz ausübten. Von hier liefen vier Anzeigen ein. Über nicht nur in Leipzig wurde geklagt, auch andere deutsche Städte hatten unter dem Taschendiebumwesen stark zu leiden. Wir erließen deshalb an alle größeren Städte ein Rundschreiben. Doch unsere Vorschläge fanden nicht überall die richtige Erkenntnis. So kamen die Jahre 1922/23 heran. Die Diebstähle hörten nicht auf. Wir mußten sehen, etwas Grundständiges zur Bekämpfung zu schaffen. Da war es die Stadt Bremen, die in der gleichen Weise wie wir ein Rundschreiben erließ. Ich hielt damals meinem Chef, Dr. Heiland, Vortrag. Wir setzten uns mit Bremen in Verbindung und kamen zu dem Entschluß, die verschiedenen deutschen Städte zu einer Konferenz zusammenzurufen. Wir versuchten auch beim preussischen Ministerium eine Konferenz durchzusetzen. Im Februar 1925 sollte sie einberufen werden. Doch wurde dann davon Abstand genommen. Später ist die ganze Gegenstand einer internationalen Konferenz in Karlsruhe geworden. Wir waren es gewöhnt, daß Leipzig zur Zeit der Messe der Angriffspunkt der Taschendiebe war. Ganz besonders trat dies im Herbst 1924 und in der Folgezeit in Erscheinung. Ich selbst war Tag und Nacht auf den Beinen. Kowel half mir dabei. Wir hatten ein vollkommen ausgebautes Netz zur Bekämpfung der Taschendiebe organisiert.

Der damals herrschende Beamtenmangel brachte es mit sich, daß eine gründliche Ausbildung der Beamten vernachlässigt werden mußte. Erst als ruhigere Zeiten eintraten, etwa 1921/22, wurde wieder mehr Wert auf die Ausbildung der Beamten gelegt. Vor allem nahm sich Oberregierungsrat Dr. Stelzner der Sache an. Später ließ es sich Oberregierungsrat Dr. Heiland angelegen sein, die Ausbildung der Leipziger Kriminalbeamten in muster-gültiger Weise durchzuführen.

Die mit Tränen läen...

Roman von Ernst Herzog.

(13. Fortsetzung.)

Wolf hatte eine Frage auf den Lippen. Er hätte gern erfahren, in welchem Alter sich das Mädchen befand. Doch wurde er durch Wagners freiwillige Auskunft darüber sofort unterrichtet. Denn der Hausherr fuhr fort:

„Seit sie aus der Schule ist — sie ist nämlich eben achtzehn Jahre alt geworden — scheint ihr der systematische Erziehungsgang zu fehlen. Es ist ganz gut, daß sie sich in Ihrer Gegenwart zusammenreißen muß, sonst würde sie, glaube ich, unserer Händen bald entweichen.“

Inzwischen waren die beiden Herren zum Salon zurückgekehrt. Kaum hatte sich die Portiere hinter ihnen geschlossen, als plötzlich ein schlantes Mädchen hereinstürzte und dem Vater mit einem Jubelruf ihrer glückseligen Stimme um den Hals fiel.

„Jetzt ist es heraus, Papa,“ rief sie in kindlicher Seligkeit aus.

„Was ist heraus?“

„Die Richter haben gesprochen. Ich habe den ersten Preis erhalten.“

„Ach so,“ machte Wagner gedehnt, „geh mit fort mit deiner dummen Schönheitskonkurrenz.“

Gladys, Wagners von Lebenslust überprübelndes Tochterlein, schien den stumm und erstaunt dreinschauenden Dr. Hauptbach nicht bemerkt zu haben. Denn sie fuhr in gleicher einschmeichelnder Weise fort:

„Dumm nennst du das, Papa? Dumm, wenn deine Tochter das schönste Mädchen der Stadt ist?“

Wagner schien dieser Auftritt recht peinlich zu sein. Zwar lächelte er seiner Tochter geschmeichelt entgegen, wehrte jedoch ihr stürmisches Eindringen nunmehr ab, indem er auf den Doktor meinte:

„Dein neuer Ruhm wird dich wohl nicht daran hindern, deine Pflichten als Tochter des Hauses zu erfüllen.“

Billyschnell wandte Gladys ihr Gesicht dem Gaste zu. Fast betroffen von der Schönheit dieses Mädchens wich Wolf einen Schritt zurück. Die großen braunen Augen standen in dem edel geformten Kindergesicht, den Bläuern eines erschreckten Rehes gleich. Barte Verlegenheitsrotte ließ erkennen, daß Gladys Ueberraschung vielleicht noch größer war, als die des schauenden Besuchers.

Wahrhaftig, dachte Wolf, die Richter von Chicago haben keinen schlechten Geschmack. Sie ist bewundernswürdig schön.

Die Jeromonte der Vorstellung und der Begrüßung war bald vorüber. Wagner bat seinen jungen Freund, sich in Begleitung Gladys den großen Hausgarten anzusehen, er selbst habe ein wichtiges Telefongespräch vor, doch würden auch er und seine Gattin in kürzester Frist an der weiteren Besichtigung der Anlagen teilnehmen.

So schritt nun der Doktor durch einen schattigen Laubengang den grünen Flächen des Gartens zu, sich zur Seite Gladys Wagner.

Das Mädchen schien die Verlegenheit überwunden zu haben. Die Fragen, die Wolf an sie richtete, beantwortete sie schnell und mit größter Gedankenschärfe. Blidte Wolf sie zur Entgegennahme einer Auskunft an, so sah er in so lebensreiche, ernste Augen, daß ihn der Flattervorgang von vorn ein trügerisches Spiel seiner Phantasie dünkte.

Soeben waren die beiden um den sonnenblintenden Spiegel eines Springbrunnens herumgegangen.

„Gefällt Ihnen hier?“ fragte Gladys in plötzlich Aufheiterung ihres ernsten Tones.

„Ach, gnädiges Fräulein. Gibt es einen Men-

schen, den dieser prächtige Garten nicht entzücken könnte?“

„Nennen Sie mich nicht gnädiges Fräulein! Gnädiges Fräulein, wie das klingt! Es klingt wie ein Verband um den Kopf. Kennen Sie mich Gladys.“

„Es wird mir in der ersten Zeit schwer fallen, Ihrem lebenswürdigen Vorschlage ohne Abirrung in die alte Gewohnheit zu folgen.“

„Warum wird Ihnen das schwer fallen?“

„Weil bei uns in Deutschland die Anrede mit dem Vornamen einen gewissen Grad von Vertraulichkeit voraussetzt.“

„Das soll ja auch. Fürchtet man sich bei Ihnen in Deutschland vor Vertraulichkeit?“

„Das nicht. Es dauert aber immer eine bestimmte Zeit, bis sie sich einzustellen pflegt.“

„Das muß recht langweilig sein. Alles übrige, was eine bestimmte Zeit dauert, ist langweilig. Finden Sie es nicht auch langweilig?“

Der Doktor wußte nicht recht, was er auf diese Fragen antworten sollte. Das schien Gladys sofort zu merken, denn ohne eine Entgegnung abzuwarten, sprach sie weiter:

„Sie sind also der deutsche Rechtsanwalt Dr. Hauptbach. Haben Sie auch einen Vornamen?“

„Natürlich, ich heiße Wolfgang, kurz Wolf genannt.“

„Wolf?“ wiederholte Gladys gedehnt, mit unerbittlichem Abscheu in ihren Augen, „das ist ein schrecklicher Name. Ich werde Sie nie so nennen.“

„Warum nicht?“

„So heißt doch ein deutsches Raubtier. Ich werde Sie Lincoln nennen.“

„Das ist doch komisch,“ sagte der Doktor verwundert. „So heiße ich ja gar nicht.“

„Aber mein Vetter, der Diebstahler, heißt so.“

ren. Demals waren Koubel und die anderen angeklagten Beamten meinem Dezernat zugeteilt. Sie waren bemüht, die ihnen gestellten Aufgaben nach bestem Vermögen zu lösen. Die Beamten haben bis auf die Verschulungen, die ihnen zur Last gelegt sind, keinerlei Anlaß zur Klage gegeben.

Der Angeklagte Schäfer bittet Kriminalrat Fischer, zu bestätigen, daß die Kriminalbeamten während der Messe mit dem Innendienst auf der Kriminalstelle Hauptbahnhof betraut waren und daß zum Außendienst auf den Bahnhöfen Patrouillen eingesetzt wurden. Kriminalrat Fischer glaubt, dies bestätigen zu können. Etwas Bestimmtes könne er jedoch nur nach Einsicht in die Akten sagen. Dem Angeklagten Koubel kann Kriminalrat Fischer nur das beste Zeugnis ausstellen. Er schildert ihn als einen außerordentlich tüchtigen Beamten. Er sei seinen Vorgesetzten gegenüber zuverlässig und seinen Kollegen gegenüber höchst kameradschaftlich gewesen; außerdem unermüdet und jederzeit dienstfertig. Allgemein wurde von ihm angenommen, daß er es noch einmal recht weit bringen werde. Man schenke ihm unbegrenztes Vertrauen. Der Vorsitzende wendet sich an Koubel und die mitangeklagten Beamten mit der Frage, ob sie dem Zeugen, Kriminalrat Fischer, irgendwas Nachsichtiges nachsagen könnten. Sie bestätigen einstimmig, daß sie während ihrer Zusammenarbeit mit Kriminalrat Fischer nicht das Geringste bemerkt hätten, was Kriminalrat Fischer zum Nachteil gereichen könnte.

Die Verhandlung wird sodann auf Freitag früh vertagt.

Zu den Kohlenchiebungen in Duisburg.

Duisburg, 18. November. Aus Duisburg wird gemeldet, daß in der Angelegenheit der Duisburger Kohlenchiebungen bereits am kommenden Sonnabend gegen den Kaufmann Dülis, der beschuldigt ist, Kohlenausfuhrscheine entwendet und an Händler verkauft zu haben, im beschleunigten Verfahren vor dem Schöffengericht in Duisburg verhandelt wird. Heute wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft als Sicherheit für die hinterzogenen Steuern wieder eine größere Anzahl belasteter Kohlenfuhren beschlagnahmt.

Blinde Passagiere an Bord von Uebersee-Dampfern.

Rom, 18. November. Im Hafen von Neapel ist der Dampfer „Belle Mare“ aus Montreal angekommen. Der Kapitän machte bei der Behörde die Anzeige, daß sich mit Einverständnis einiger Angestellter drei Personen in die Kohlenräume des Schiffes eingeschlichen hätten. Die unbefugten Auswanderer wurden der Behörde übergeben. Ebenso wurden auf einem nach Amerika gehenden Dampfer fünf unbefugte Auswanderer entdeckt, die sich an Bord verborgen hatten.

Enorme Peringsgähe.

Die Peringsgähe im nördlichen Kanal und in der Nordsee hat, wie aus Galatz gemeldet wird, dieses Jahr einen ungeheuren Ertrag. Die Peringsgähe sind stellenweise so dicht, daß manche Fischer nicht in der Lage sind, ihre Netze aus eigener Kraft an Bord zu hieven, sondern fremde Hilfe herbeirufen müssen.

Erdbeben in Marokko.

Morocco, 18. November. Gestern abend wurde hier ein Erdbeben mittlerer Heftigkeit verspürt, der unter der Bevölkerung Unruhe hervorrief und einigen Sachschaden anrichtete. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Großfeuer in Marren (Schweiz).

Marren, 18. November. Am Donnerstag brach hier ein Großfeuer aus, das sich infolge des heftigen Sturmes rasch ausbreitete. Die Hotels „Edelweiß“ und „Des Alpes“ sind niedergebrannt, die Hotels „Palace“ und „Eiger“ stark gefährdet. Auch zwei Geschäftshäuser stelen den Flammen bereits zum Opfer. Im Marren brennt der Wald.

Ueberschwemmung in Spanien.

Marcia, 18. November. Der Fluß Segura ist über die Ufer getreten und hat sehr bedeutenden Schaden verursacht. Zahlreiche Dörfer sind bedroht. Man fürchtet, daß auch Menschenleben ungetommen sind.

Schutz der Moschusochsen.

Die Moschusochsenherden im bänischen Ordnland sind in ihrem Bestande durch die Jagd gefährdet, die auf Moschusochsen gemacht wird. Es werden manchmal 10 bis 40 erwachsene Moschusochsen getötet, die sich dem Fang eines solchen Raibes widersetzen und für ihre Jungen ihr Leben opfern.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Wochentommunion Freitag, 19. Novbr., abend 8 Uhr; De. 20. n. Trin., Totensonntag: Kollekte zum Zwecke der Unterstützung der wirtschaftlichen Not der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sowie für den Zweck der Kriegsgräberfürsorge in Feindesland. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; D. Kirchenmusik: Chorgesang: Unser Leben währet siebzig Jahre, für einst. Chor, zwei Violinen und Orgel von Peint. Schütz. 11 Uhr Kinderpredigtgottesdienst; B. 2. Nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst, 3. Bezirk; D. 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, anschließend Abendmahlfeier; E. Chorgesänge. Eintritt freierwillig. 20 Pf. Abend 8 Uhr im großen Pfarrsaal Gemeindeabend (Totengedächtnisfeier), veranstaltet von der Christl. Elternvereinsung und dem Ev. Männerverein. Ansprache: L. Lichtbildervortrag: Friedhofskunst. Eintritt frei, Gelangbuch mitbringen! Auf dem Friedhofe nachmittags 4 1/2 Uhr Choralbläser: Posaunenchor St. Nikolai. Jungfrauenverein: Abend 8 Uhr. — Dienstag: Abend 8 Uhr Gütlich. Wolff. Abend im großen Pfarrsaal. Vortrag von Superintendent Rossmann aus Polen. 8 Uhr Tabakverein. 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelbesprechung). — Mittwoch: Abend 8 Uhr im großen Pfarrsaal Singstunde für Kinder des 5. bis 7. Schuljahres; Kantor Semmler. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal; De. Jungfrau nachm. 5 Uhr. — Donnerstag: Abend 8 Uhr Frauenabend des Frauenvereins im großen Pfarrsaal. — Freitag: Abend 8 Uhr Männerverein im Pfarrsaal. Luc. 1, 87-79. Der soziale Gedanke in der Bibel. 8 Uhr Christl. Verein junger Männer. 8 Uhr Vorbereitung für Kinder. A; De. — Sonnabend: Schülerbibelkreis: Gemeinsame Adventfeier mit Neustädter und Schneberger V.-R. in Neustädter. Abmarsch vom Helm 10 Uhr. — In der Schule zu Querhammer: Montag, abend 8 Uhr, Jungfrauenverein.

Friedenskirche.

25. Sonntag nach Trinitatis. — Totenseffener. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Kirchenchorgesänge. — Feier des hl. Abendmahles. 11 Uhr: Kinderpredigtgottesdienst. 8 Uhr: Liturgischer Festgottesdienst — Kinderchorgesänge — Feier des hl. Abendmahles. — Mittwoch: Bibelstunde fällt aus. Christl. Verein junger Männer. Montag, 18 Uhr: Vereinsabend — Vortrag des Herrn Pfarrer Walde-Neustädter über „Erinnerungen vom Balkan“, Gäste willkommen. — Donnerstag, 8 Uhr: Probe für den Familienabend am 1. Advent. (Nur für Beteiligte.)

Der dänische Tierpark sucht man dieser drohenden Ausrottung entgegenzuwirken, indem er die Zoologischen Gärten auffordert, keine Moschusochsen zu kaufen. Die Tiere sind auch gar nicht für das Leben im feuchten und warmen Klima geeignet und sterben in der Regel im Laufe ein Jahres. Nachdem der dänische Zoologische Garten mit einem Beispiel vorangegangen ist, haben jetzt auch die 18 Zoologischen Gärten, die in dem Verband der Deutschen Zoologischen Gärten zusammengeschlossen sind, beschlossen, keine Moschusochsen zu kaufen.

Bernhard Shaw lehnt die Nobelpreispende ab.

London, 18. Nov. Bernhard Shaw hat der schwedischen Akademie mitgeteilt, daß er die Nobelpreispende nicht annehmen könne, da seine Einkünfte groß genug wären. Er bitte daher, seine Werke außer Wettbewerb zu klassifizieren und den Geldpreis zum Nutzen gemeinsamer literarischer Bestrebungen selber Länder zu verwenden.

Gemeinschaftshaus (Bodauer Straße 1 b).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abend 8 Uhr: Evangeliumsverkündigung (Deutscher). — Montag abend 8 Uhr: Freundeskreis für Jugendliche. — Dienstag abend 8 Uhr: Blaukreuzverein. — Mittwoch, abend 7 Uhr: Freundeskreis, 10 Uhr: Jugendbund für Jungfrauen. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde (Deutscher). — Freitag, abend 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer.

Methodistenkirche Aue, Bismarckstraße 12.

Religiöse Vorträge: Evangelist Viehseer, Berlin. Freitag, abend 8 Uhr: Fastenträger. Sonnabend, abend 8 Uhr: Die beiden einzigen Religionen. — Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst; nachm. 10 Uhr: Die Wiederkunft Jesu; abend 7 Uhr: Das Gebeten. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Gebetsstunde.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Frennst 987).

21. November: 8,30 hl. Messe und Predigt in Lauter (Schule). Buvor ab 7,30 hl. Beichte. 10,15 hl. Messe, Predigt und Segen in Aue nachm. 5 Uhr Franziskusabend im Waldental. Eintritt 75 Pf. Religionschüler zahlen 40 Pf. — Montag früh 9 Gottesdienst in der Schloßkappelle in Hartenstein. An den übrigen fünf Werktagen hl. Messe früh 8,15 in Aue.

Evangelien.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (E.) mit Feier des hl. Abendmahles. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr in Burckhardtgrün Abendmahlfeier. 8 Uhr: Predigtgottesdienst (D.), verbunden mit hl. Abendmahl. — Dienstag: Jungmännerver., Jungfrauenver., Alt. Ubt. u. Bibelst. Mittwoch: Bibelst. i. Pfarr. — Donnerstag: Posaunenchor, Jungfrauenverein und Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Bodau.

Totengedenktag. Vorm. 10 Uhr: Beichte, und 9 Uhr: Predigtgottesdienst (2. Kor. 5, 1 und 2) mit Abendmahlfeier. Motette: Selig sind die Toten Männerchor von Mendelssohn-Bartholdy. Kollekte für Kriegsgräberfürsorge und Unterstützung bedürftiger Kriegshinterbliebener. Auf dem Friedhofe: Männerchöre: 1. Wie wohl ist mir; 2. Wiedersehen!; 3. Stumm schließt der Sänger. Nachm. 4 Uhr: Liturgischer Gedächtnisgottesdienst mit Verlesung der im letzten Jahre heimgegangenen. Daran anschließend: Abendmahlfeier. — Dienstag, abend 8 Uhr: Jungfrauenverein, jüngere Abt. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Rama butterfein - tut's allein

MARGARINE

„Und ich kann den Namen schrecklich gern leiden.“
„Und den Vetter auch?“
„Nein, der ist mir zuwider. Er spielt zu schlecht Tennis. Können Sie Tennis spielen?“
„Wolff fürchtete, bei Verneinung dieser Frage ebenfalls in Ungnade zu fallen. Deshalb korrigierte er die Tatsache dahin, daß er sich für einen leidlichen Tennispieler ausgab, obwohl er noch nie einen Ball in der Hand gehabt hatte.“
„Gut.“ sagte Gladys bestimmt, „wir werden spielen. Wir werden vielleicht noch heute spielen.“
„Heute wirds nicht mehr gehen, ich habe noch viel Arbeit zu erledigen.“
„Das ist schrecklich.“ meinte Gladys verdrießlich. „Können Sie die Arbeit nicht von einem andern machen lassen?“
„Vorder ist das unmöglich.“
Gladys sah einen Augenblick verdrießlich vor sich hin. Wütend fragte sie aus dem Gekrenz ihrer offenbar sehr komplizierten Gedankengänge:
„Wie alt sind Sie, Mr. Lincoln?“
„Wolff hatte es sich abgewöhnt, über die sonderbaren Fragen seiner schönen Begleiterin erstaunt zu werden. Die kindlich anmutige Art, wie sie zu ihm heraufplapperte, belustigte und seufzte ihn mehr, als er es sich bis jetzt eingestehen wollte.“
„Das sollen Sie einmal raten!“
Gladys sah den Doktor vom Kopf bis zu den Füßen an, musterte ihn, wie ihr Vater etwa ein verlockendes Kaufobjekt mustern mochte, und sagte schließlich mit sachverständiger Miene:
„Sie können fünfundsiebzig Jahre alt sein. Sind Sie dreißig, so haben Sie sich sehr gut gehalten. Das macht das Tennis spielen.“
„Veilich möglich.“ lachte Dr. Raupach zu dieser Schätzung. „Es ist gerade in der Mitte.“

„Sind Sie verheiratet?“
„Nein.“ antwortete Wolff immer noch lachend.
„Oder verlobt?“
„Auch das nicht.“ Die letzte Antwort hatte Wolff etwas überlegt gegeben. Tatsächlich war er ja verlobt, allerdings in einer Form, die die Mitwelt nicht interessierte. Immerhin hätte er nicht mit einem glatten Nein antworten dürfen, sondern die Frage geschickt umgehen müssen. Er kam sich vor wie Petrus, der seinen Herrn verleugnete. Jedemfalls war er verpflichtet, hier eine kleine Vertuschung einzufügen.
Durch das Dazwischenkommen des Ehepaars Wagner wurde er an der Ausführung seines Vorhabens gehindert.
Der Hausherr kam schließlich erfreut auf Wolff zu. „Ich habe Ihnen eine günstige Nachricht zu bringen, mein lieber Doktor. Die Direktion ist neugierig auf die von Ihnen entworfenen Organisationspläne. Wann glauben Sie wohl, daß Sie mit ihnen zu einem gewissen Abschluß kommen könnten?“
„Es werden immerhin noch acht Tage vergehen.“
„Das ist großartig. In etwa zehn Tagen findet die Hauptjahresversammlung der Vereinigten Verbände statt. Man wünscht, daß Sie zu dieser Gelegenheit Ihr Projekt in einer längeren Rede zum Vortrag bringen. Da die Organisation so oder so verbessert werden soll, wird man, sollte sich die gesamte Vorlage nicht verwirklichen lassen, doch immerhin diese oder jene Ihrer Anregungen verwenden. Sie werden außerdem an diesem Tage Gelegenheit haben, die Bekanntschaft sämtlicher einflussreicher Herren zu machen, und ich bin sicher, daß das Urteil unseres Direktors den allgemeinen Erwartungen über unseren neuen Syndikus gut vorgearbeiten hat.“
„Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden, Herr Wagner.“

„Nichts von dem, mein lieber Doktor. Es liegt in meinem eigensten Interesse, die Wahl, die ich getroffen habe, vor aller Welt anerkannt zu sehen. Die Hauptfrage ist, wann werden Sie zu uns überlebden?“
„Es kommt auf Sie an, Herr Wagner. Ich bin jederzeit bereit.“
„Gut.“ Lassen Sie Ihre Koffer zurecht machen und haben Sie sie heute abend meinem Voten zur Verfügung. Sie werden das Hotelleben sicher schon satt sein.“
„Wenn ich diese wunderbaren Arbeits- und Lebensbedingungen hier bei Ihnen sehe, muß ich Ihnen in vollem Umfange recht geben.“
„Es war also Dr. Wolff Raupach ein Mitglied der Familie Wagner geworden. Er mußte unwillkürlich an die Worte seines Vaters denken, mit denen ihm dieser den amerikanischen Aufenthalt geschildert hatte. Was sonst noch wichtig erscheint, waren seine Worte gewesen, ist schon früher zwischen meinem amerikanischen Kollegen und mir erledigt worden. Du wirst drüber eine gemütliche Unterredung, angenehme Gesellschaft, kurzum alles haben, was dich die Dangers eines einsamen Lebens nicht fühlen läßt. Es war wahrhaftig alles so, nur noch schöner, interessanter gekommen. Ich werde es sofort Heddi schreiben, daß Dr. Raupach, sie wird sich mit mir freuen.“
Als der junge Doktor das Heim Wagners verlassen hatte, fragte der Vater die Tochter:
„Nun, wie hat dir unser neuer Hausnachbar gefallen?“
„Ganz nett.“ antwortete Gladys leichthin, indem sie den Fastenwurf ihres kurzen Kleides ordnete. „Er ist siebenundsiebzig Jahre alt, nicht verheiratet und nicht verlobt. Nun kommt es nur noch darauf an, wie er Tennis spielt.“
(Brockhaus folgt.)

Eine öffentliche Stadtvorordnetenversammlung findet Freitag, den 19. November 1926, nachmittags 4 1/2 Uhr im Stadtvorordnetenversammlungsraum statt. Tagesordnung: Wahl eines besol-

Liturgischer Gottesdienst.

Am kommenden Totensonntag nachmittags 5 Uhr findet in der Nikolaikirche wie alljährlich ein liturgischer Gottesdienst statt. In demselben wird der freiwillige Kirchenchor vier Motetten resp. Chöre zur Aufführung bringen, und ein Einzelgesang geboten werden. Dazwischen wechseln Gemeindegänge und Vorträge von Bibelworten und Gebeten. Der Eintritt zu diesem Gottesdienst, der sich von jeder großen Forderung zu erheben hat, ist unentgeltlich. Für die Ordnung mit den gebundenen Texten der Gesänge werden 20 Pf. erbeten. Im Anschluss an diesen Gottesdienst wird heilige Abendmahlfeier gehalten. Abends 8 Uhr veranstaltet der Ev.-luth. Männerverein und die Christliche Elternvereinsleitung des Quartals zu Aue im großen Pfarrsaal eine Totengedenkfeier. Dabei werden Lichtbilder über Friedhöfe, sowie zur Vorbereitung kommen. Pfarrer Lehmann hat die Ansprache übernommen. Der Eintritt ist frei.

Geschäftsjubiläum.

Am 18. November konnte Herr Bäckermeister Karl Ehrlich, Schneberger Straße 48, sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

Hauptversammlung des Wissenschaftlichen Vereins.

Der wissenschaftliche Verein zu Aue hielt am vergangenen Montag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Studienrat Pentzsch, gab im Geschäftsbericht zunächst einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Vereins. Dieser ist hervorgegangen aus der Lesegesellschaft, die sich bereits lange Jahre vor dem Kriege unter der verdienstvollen Leitung von Professor Goldhan die Pflege des geistigen Lebens zur Aufgabe machte. Im Jahre 1919 gegründet, blüht der Verein auf eine 7-jährige Wirkungszeit zurück. Er ist in dieser Zeit mit 61 Veranstaltungen an die Öffentlichkeit getreten. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 137, wovon der größte Teil auch im vergangenen Jahre ein kleiner Zuwachs eingetreten. Der Vorsitzende stützt hierauf kurz die Ziele, die für die fernere Tätigkeit des Vereins richtunggebend sein müssen, und streifte dabei auch die mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Vereinsarbeit entgegenstellen. Einmal will der Verein wie bisher durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge, die von auswärtigen Rednern gehalten werden, Anregung für Geist und Gemüt bieten. Der Bestimmung des Vereins entsprechend sollen diese Vorträge nicht bloße Unterhaltung bringen. Es muß daher, soweit die beschaffenen Mittel des Vereins dies erlauben, auch weiterhin darauf getreuen werden, hervorragende Redner von anerkannter Bedeutung für diese Vorträge zu gewinnen, die selbstverständlich nicht fachwissenschaftlich im engeren Sinne ein dürfen, sondern allgemein interessierende Fragen in gemeinverständlicher Weise behandeln sollen. Daneben will der Verein ein weiteres Ziel im Auge behalten. Es soll versucht werden, ein regeres Leben innerhalb des Vereins in Form zu bringen. Dies soll geschehen durch Veranstaltung Diskussionsabenden, die nur den Mitgliedern zugänglich sind. An ein kurzes Referat über wissenschaftliche Tagesfragen, über neue Bücher wissenschaftlichen oder literarischen Charakters soll sich eine zwanglose Aussprache anschließen, die den Mitgliedern Gelegenheit gibt, einander geistig näherzutreten. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden die Zustimmung der Anwesenden. Der gute Verlauf der Versammlung und die rege Ausdrucksform taten kund, wie stark die Notwendigkeit der Pflege geistiger Werte durch den Verein allgemein empfunden wurde. Der von Studienrat Engelhardt vorgetragene Jahresbericht wurde geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde hierauf Entlastung erteilt und Dank für seine Arbeit ausgesprochen. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 3 Mark festgesetzt. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Studienrat Pentzsch, Dr. Sieber, Dr. Paull, Studienrat Engelhardt (Kassierer), Dr. Noth (Schriftführer). Neu hinzugewählt wurde Dr. Debus als Beisitzer. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, der idealen Sache des Wissenschaftlichen Vereins treu zu bleiben und seine Bestrebungen durch rege Teilnahme an den Veranstaltungen zu fördern.

Vortragsabend im Erzgebirgsverein.

Der Erzgebirgsverein hatte am Montag im Fremdenhof Stadtpark durch den Lichtbildvortrag des Oberlehrers Rob. Großer-Weipzig „Im Lande der Winternachtsstunde“ einen höchst genussreichen Abend. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen durch den zweiten Vorsitzenden Oberlehrer Hamann geleiteten Vortragende in herrlichen Bildern und Erläuterungen das Innere des großen Walfisches mit seinem Leben und Treiben. Es wurden weiter in schönen Bildern das erhabene Meer, die Wunder des schönen Norwegens, welches in Auen so sehr ähnelt, vorgeführt. Man konnte die euzoischen Jochen, die mächtigen Wasserfälle, Gletscher, Orie, Menschen und Tiere durch prächtige Bilder und gute Erklärungen bewundern. Besonders faunete man über das Nordland im Lichte der Winternachtsstunde. Die Besucher lauschten mit größter Aufmerksamkeit dem teils wissenschaftlichen, teils humorvollen zweifelhafte Vorträge. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden gezollt. Der Vortrag ist in Auenvereinen, Erzgebirgstouristen und Wandervereinen aufs wärmste zu empfehlen.

Die Dramat. Gesellschaft, e. V., Aue führt am Totensonntag abends 8 Uhr im Bürgergarten das Drama „Mutter Erde“ von Max Halbe auf. Der Vorverkauf findet im Pelzhaus „zum Löwen“ statt.

Der 1. Amateur-Vox-Klub Aue

hat am 7. ds. Mts. eine Arbeitsgemeinschaft mit dem in ganz Deutschland bestenen bekannten Vox-Klub Heros, Chemnitz, geschlossen. Diese Arbeitsgemeinschaft dürfte das Niveau des Amateur-Voxporties in Aue zur weiteren Höhe bringen und dem sportliebenden Publikum Veranstaltungen vorsetzen, die sonst nur in Chemnitz zu sehen sind. Als Auftakt beginnt am Dienstag, den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Deutsches Haus“ in Bismuth eine Werbeveranstaltung, die guten Sport verspricht. Ein größerer Kampfabend wird voraussichtlich am 17. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ in Aue abgerollt.

Das Volkshochschulheim Schloß Sachenburg beginnt am 1. März 1927 seinen zweiten Kurs, den ersten für weibliche Schüler. Der Kurs dauert vier Monate. Die Fragen und Probleme der Schülerinnen sind grundlegend für den Lehrplan. Gesamtkosten 40 Tagelöhne. Ausführliche Auskunft und Prospekt von der Heimleitung.

Böden.

Kirchenparade. Am Totensonntag findet auf Veranlassung des Militärvereins eine Kirchenparade statt zur Ehre der gefallenen Krieger. Sämtliche Ortsvereine sind dazu eingeladen und werden gebeten, sich mit ihren Fahnen, Bannern um 8 Uhr vormittag am Gemeindevorsteher zu stellen.

Oberwiesenthal. Eisenbahnunfall. Der Personenzug 1452 fuhr am Dienstag 2 Uhr nachmittags auf Bahnhof Hammerunterwiesenthal der Schmalspurline Cranzahl-Oberwiesenthal infolge falscher Weichenstellung dem Güterzug 10 635 in die Kasse. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Personen verletzt, und zwar Frau Frieda Schürschütz aus Buchholz, Fräulein Beria Pöhl aus Wiesenbach und Herr Hermann Fritzsche aus Weipert. Vom Güterzug wurden drei aufgeboste Hauptbahnwagen umgeworfen. Der Materialschaden ist gering.

Wölfe. Das Auto in der Viehherde. Am Dienstag vormittag fuhr ein Lastkraftwagen aus Chemnitz in eine zur Weide stehende Herde Rinder. Dabei wurde ein wertvolles Tier schwer verletzt.

Althaus. Unglücksfall, kein Verbrechen. Zu der von uns gemeldeten Auffindung des erschossenen Försters Weller aus Cunnersdorf bei Kirchberg wird noch folgendes mitgeteilt: Weller, der im Begleitstand, das Jagdgewehr seines Vorkessers zu begleiten ist in dem fraglichen Gelände, das teilweise mit Wiesen und Ackerland bewachsen ist, die Vertiefungen aufweist, zum Stolpern gekommen. Der Unglücksfall trug die Mündung seines Jagdgewehrs nach oben. Hierbei dürfte er mit dem Schaft des Gewehrs auf den Boden aufgeschlagen sein. Ein Schuß löste sich und das Gewehr selbst drang dem Unglücklichen in den Leib. Weller ist demnach durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen.

Widau. Eine Verwaltungsschule in Jwitzkau. In Jwitzkau wurde eine Verwaltungsschule der Ostpreussischen, Zweigstelle der Verwaltungsschule Wetzlar, gegründet. Geh. Rat Prof. Dr. Albert Pätzsch ist Studienleiter. Die planmäßigen Vorträge beginnen am 20. November. Es lehren zunächst Prof. Dr. Zahreis über Einführung in die Rechtswissenschaft und Dr. Behm über Einführung in die Volkswirtschaftslehre.

Bad Schandau. Abgestürzt. Der 16-jährige Maschinenflosserlehrling Reinhold Ulrich aus Dresden stürzte beim Entleeren des Tiedgefäßes im Badegebiet, obwohl er angeleitet war, über einen mit Geländer versehenen Vorsprung in die Tiefe. Sein Kamerad, der auf dem Vorsprung stand und das Seil hielt, erlitt bei dem starken Anziehen des Seiles schwere Schnittwunden an der Hand. Er versuchte vergeblich, den unter dem Vorsprung schwebenden Abgestürzten zu sich heranzuziehen. Pöhlisch löste sich der Körper des jungen Ulrich von dem Seil und stürzte noch 30 bis 40 Meter tief in einen unterhalb des Tiedgefäßes befindlichen früheren Steinbruch. Ulrich wurde mit zerstückelten Gliedern tot aufgefunden.

Wobersdorf. Der zweite Bürgermeister gestorben. Gestern nachmittag ist Dr. George, der zweite Bürgermeister von Wobersdorf, dem schweren Leiden, das ihn seit Anfang dieses Jahres ans Bett fesselte, erlegen. Der Verstorbene stammt aus Johannebergstadt und kam 1920 als Stadtratsrat nach Wobersdorf. Er wurde dann Stadtrat und zweiter Bürgermeister.

Freche Gaunerleuten in der Lausitz.

Unerschöpfte freche Gaunerleuten sind in den letzten Wochen und Tagen in der Lausitz verübt worden, wodurch die allgemeine Sicherheit auf das schwerste gefährdet wird. Der allerneueste Streich dieser gemeingefährlichen Verbrecher wurde in der Nacht zum Dienstag in der Gemeinde Belmsdorf bei Wilschdorf verübt. Dort erschienen die beiden noch unbekanntenen Männer in der Wohnung des Steinbruchpächters Menzel, dessen Frau und 18-jähriger Sohn allein anwesend waren. Der in Uniform befindliche Verbrecher gab an, von der Stpo in Baugen zu kommen und Auftrag zu haben, falsches Geld zu beschlagnahmen. Er bezichtigte den in Zivilkleidung befindlichen Komplizen als Kriminalbeamten und gab Anweisung, die Haustür zu sichern. Frau Menzel holte in ihrer Angst etwa 100 RM., die beschlagnahmt wurden, worauf sich die Gauner entfernten. Nach ihrem Weggang sahen Frau Menzel und deren Sohn die Nachbarschaft in Kenntnis. Es war mittlerweile Mitternacht geworden. Heller Mondschein erhellte die Verfolgung der Erpresser, die aber sofort nach der Tat ein benachbartes Grundstück aufgesucht, sich dort ungetroffen und auch die Verfolgung beobachtet haben müssen. Am Dienstagmorgen wurden in dem fraglichen Grundstück ein Leibriemen mit Seitengewehr und ein Waffengehäuse vorgefunden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß beide Täter die Nacht noch vollends dort verbracht haben, um den Verfolgern nicht in die Hände zu laufen.

Berliner Börse vom 18. November.

Tendenz: Schwächer.

Das schon seit einigen Tagen ruhige Geschäft in Aktienwerten kam an der heutigen Börse nur zögernd in Gang und blieb auch später recht schleppend. Während der ersten Stunde überwiegen leichte Abgaben, so daß die Kurse an den Terminmärkten fast durchweg abrückten. Einige bisher bevorzugte Papiere gaben bis 7 Prozent nach, insbesondere die Parastaten und Bonsafaten, während an den für den Märkten die

Abschläge kaum mehr als 1 bis 2 Prozent betragen und nur vereinzelt über 3 Prozent hinausgingen. Eine Ausnahme von dieser Tendenz machten verlebene Maschinenfabrikanten und einige andere Papiere sowie der Markt der ausländischen Renten. Auf diesem Gebiet begegneten nämlich Bagdadanleihen, die österreichische Goldrente ungarische Goldrente, bodalische Eisenbahnen und Magdoner sowie mehrere unnotierte Marktgruppen bei festen Kursen lebhaftem Interesse. Im übrigen war irgendeine spekulative Unternehmungslust anfangs nicht zu beobachten. Die schwächere Stimmung der Aktienwerte drückte vielmehr auf die Tendenz der bevorzugten Papiere. Anlaß zu dieser reservierten Haltung der Spekulation und des Publikums dürften zum Teil die zurückhaltenden Großbankberichte über die Börsenlage sein. Die Aufmerksamkeit verlag sich daher weiter zugunsten des Rentenmarktes.

Bei dieser Situation vermochte die enorme Flüssigkeit des Geldmarktes keine Abregung zu bieten. Tagesgeld war mit 3 bis 5 Prozent faum unterzubringen. Monatsgeld 6 bis 7 Prozent. Die Herabsetzung der Privatdiskontnotiz hat ein nennenswertes Anwachen des Angebotes am Diskontmarkt nicht bewirken können.

Amtliche Bekanntmachung.

Stadtverordnetenwahl Aue.

Bei der am 14. November 1926 vorgenommenen Neuwahl des Stadtverordnetenkollegiums sind folgende Personen als Stadtverordnete auf die nächsten drei Kalenderjahre gewählt worden:

Vom Wahlvorschlag 1 (Kommunistische Partei, Ortsgr. Aue):

- Brandt, Paul, Polierer,
- Müller, Georg, Erwerbsloser,
- Bettel, Hermann, Geschäftsführer,
- Fabian, Fritz, Rentner,
- Koller, Franz, Bauarbeiter,
- Lein, Guido, Tischler,
- Wiedlich, Maria, Hausfrau.

Vom Wahlvorschlag 2 (Sozialdemokratische Partei):

- Frey, Eugen, Geschäftsführer,
- Först, Richard, Sekretär,
- Graf, Hermann, Brauer,
- Löffler, Anna, Ehefrau,
- Friedrich, Max, Former,
- Sonntag, Paul, Hausmann,
- Müller, Josef, Geschäftsführer.

Vom Wahlvorschlag 3 (Christliche Elternvereinigung des Auer Tales zu Aue i. Erzgeb.):

- Nehring, Oskar, Oberstudienrat,
- Lein, Walter, Privatier,
- Hoffmann, Bertha, Rochschulleiterin,
- Heibel, Paul, Oberlehrer.

Vom Wahlvorschlag 4 (Vereinigter Bürgerl. Wahlauschuß):

- Mehlhorn, Albin, Schmiedemeister,
- Menzner, Friedrich, Schriftleiter,
- Böhl, Karl, Stadtrat a. D. und Fabrikdirektor,
- Nischke, Dr. Hans, Syndikus.

Vom Wahlvorschlag 5 (Hausbesitzerverein):

- Heinrich, Max Victor, Schulleiter,
- Schied, Oswald Paul, Aemterobermeister,
- Mehlhorn, Paul Ernst, Maschinenbauer.

Vom Wahlvorschlag 6 (Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Aue):

- Fritzsche, Alfred sen., Kaufmann.

Vom Wahlvorschlag 7 (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung):

- Lang, Kurt Hermann, Maschinenarbeiter.

Aue, 18. November 1926. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gelauten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck-u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Aue.

Schuhwaren

- Damen-Halbschuhe, schwarz, Roßchevreaux zum schürren und mit Spange . . . Paar 6.50
- Damen-Halbschuhe, Lack, mit einer Spange seitlicher Durchbruch . . . Paar 8.75
- Burschenstiefel, schwarz, Rindbox, runde bequeme Form, durchgenäht . . . Paar 7.50
- Herrenstiefel, schwarz, Rindbox, Derby-schnitt, runde Form . . . Paar 7.85
- Herrenstiefel, schwarz, Rindbox, runde und spitze Form, durchgenäht . . . Paar 9.75
- Kinderschnurstiefel, schwarz, Rindbox, genagelt u. durchgenäht . . . 31/35 6.50 27/30 5.85
- Kindersportstiefel, schwarz, genagelt, starker Boden, gute Verarbeitung 31/35 7.25 27/30 6.25
- Stulpenstiefel, Fahlleder, Kropfschnitt, kräftige Verarbeitung 40/46 14.50 36/39 13.50
- Stulpenstiefel, Rindleder, schwarz, Absatzlessen 33/35 12.50 30/32 10.50 27/29 9.50 25/26 8.50
- Filzpantoffel, braun, braune Filzsohle, Absatz-fleck 43/46 2.95 36/42 2.45 31/35 1.95 25/30 1.65

Kaufhaus Schocken



Hassingers Billige Hosen-Woche

Beginn:
Freitag, den 18. bis Freitag, den 25. Nov.

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen
einen Teil unserer Riesenauswahl.

- 1 Posten Hosen, gestreift, 5.50, 4.85, **4.30**
- 1 Posten Hosen, besonders schöne Muster, 7.-, 6.50, 6.-, **5.75**
- 1 Posten Hosen, moderne Streifen, 9.50, 9.-, 8.50, **8.-**
- 1 Posten Hosen, passend für Cutaway, 18, 16, 14, 12, **10.-**
- Englische Lederhosen, 10, 7.50 **6.90**
- Manschester-Hosen, braun, grau, oliv und andere Farben.

H. W. Hassinger
Aue G. m. b. H. Zwickau

Kinderfelle!
Orößen 27/35, prima Qualitäten, von RM. 5,00 an in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Teleph. 319 Aue Markt 14.

Uchtung!

Wusch-Stuhl von RM 180.— an
Wusch-Bettel von RM 120.— an
Wusch-Stromer von RM 175.— an
Chaiselongue von RM 50.— an
Kompl. Schlafzimmer m. Spiegel, Küchen gibt ab

Wlbin Grohmann,
Möbel und Dekoration
Ernst-Papst-Str. 18,
gegenüber Alt Aue.
Kein Laden.

Echtes Eichen-Schlafzimmer, vollständig neu, 450.— A weg. bringender Geldbeschaffung. Es best. aus: 1 groß 3-türig Spiegelschrank, 2 Betten, 1 Waschtisch, 1 Facett-Toiletten-Spiegel, 2 Nachtschränken, 1 Garnitur edler weißer Marmor Angeb. unt. N. T. 5028 an die Geschäftsst. d. W.



Unterricht

In Sticken
u. Stopfen
für meine
werte
Kundschaft
kostenlos.



Ich habe den General-Vertrieb der
Anker-Nähmaschinen-Werke,
Adler-Nähmaschinen-Werke,
Mundlos-Nähmaschinen-Werke,
Pfaff-Nähmaschinen-Werke,

übernommen und halte größtes Fabriklager
in allen denkbaren Ausführungen. — —

Bequeme Teilzahlung: 20.— RM Anzahlung.
2 Jahre Ziel.

Erstes Auer Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus
„Alpha“
Georg Baumann, Aue.
Gegr. 1899 — Fernruf 837.

Hotel Stadtpark, Aue

Angenehm. Familien-Verkehr-Lokal. Ruf 283.

Sonnabend u. Sonntag-Spezialität:
Karpfen blau u. Weinkraut u. Kartoffeln

Freitag u. Sonnabend Reklamefage

bei sehr herabgesetzten Preisen

im
Spezialhaus
Camillo Gebhardt

Bahnhofstraße Aue Ecke Reichsstr.

Jetzt gekaufte Waren werden bei geringer Anzahlung gerne bis Weihnachten zurückgestellt.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Haus- und Küchengeräte jeder Art,
Spielwaren :-: Badewannen,
Wringmaschinen, Brotschneide-
und Messerputzmaschinen,
Fleischwölfe,

Große Auswahl :-: Billigste Preise!

Schilder in allen Ausführungen
sollt lieferbar.

1 Stehpult billigt zu verkaufen.

Spezialgeschäft
Gustav Viehweger

Weinertstraße, AUE Telefon 255.

Frisch eingetroffen: Lebende Karpfen

Pfund 1.25 RM
la fette Hasermaßgänse

Pfund 1.30 RM
Auch bräunlich und geteilt Pfund 1.50 RM

Waldhasen im Fell, netzreife und gepfl. Feinste Würstwaren

Leberwurst II. Pfd. 60 Pfg., Weichwurst II. Pfd. 50 Pfg.
Auf Wunsch schide ich auch das kleinste Quantum feinst Haus-
und nehme Bestellungen jederzeit gern entgegen.

Wiederverkäufer Vorzugpreise.

Kurt Matthes, Fleischermstr.
Wettinerstraße 78. — Tel. 202.

+ Rotkreuztag! +

Sonnabend, den 20. November 1926

**Helft
uns
helfen!**

Wir bitten den mit der Sammlung beauftragten
Damen und Herren reichliche Spenden für unsere
edlen Zwecke stiften zu wollen.

**Zweigverein
vom Roten Kreuz
Paul Georgi**

**Zweigverein
vom Albertverein
Gilda Staabe**

**Reinwollene
Strümpfe
Soden
Gamaschen
Kniewärmer
Stuken
Schals
Strickjaden**

kauft man billigt
in der Strickerlei von

E. Udermann,
Aue, Auerhammerstraße 3.

Kautschuk-Stempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Dramat. Gesellschaft e. v. Aue

Totensonntag, den 21. November 1926
abends 8 Uhr im „Bürgergarten“



„Mutter Erde“

Drama in 5 Akten von Max Halbe.
Vorverkauf im Pelzhaus „zum Löwen“, Markt.

ff. portug. Sardinen in Olivenöl

Doppelportions-Dosen . . . 0.86 3 Dosen 0.95
Clubdosen 0.45
große Clubdosen 0.50

Doppelclubdosen **0.68**

ff. Feinfischmarinaden Dose 0.70
Rollmops in Raponnalle Pfund-Dose 1.15
ff. Fleischsalat Pfund-Dose 1.25
Schneidfleisch Pfund-Dose 0.70

Lebensmittel Dietrich, Aue.



Johannes Süß, Aue, Markt

Fernruf 591. — Fernruf 591.

Spezialhaus in: Kinderwagen, Stubenwagen,
Korbmöbel und allen Korbwaren.

Riesenauswahl in Puppenwagen, Kinder-Autos,
Schaufelrädern, Kindermöbeln, Kinderbetten,
Liegestühlen, Leiterwagen, Treppenhilfen, Rodel-
schlitten, Schneeschuhen und Zubehör.

Korbmöbel, Nähständer, Wäschetrohnen usw.
und alle Korbwaren in bekannt guter Qualität. —
Billige Preise!

Bequemes Ausschauen in großen Ausstellungenräumen.



Monteur sucht sofort
auf circa 14 Tage, kleines
möbl. Zimmer.
Angebote unter N. T. 5030
an das Auer Tageblatt erb.

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen
Kranz, Ernst-Papst-Str. 23. Su erst. im Auer Tageblatt.

Gebrauchte **Kommode**
und ein **Kleiderschrank**
zu verkaufen.
Su erst. im Auer Tageblatt.

Konditorei und Café W. TEMPER

Anlässlich der einjährigen Tätigkeit des Kapell-
meisters Al. Fichtner findet am MONTAG, den
22. November ein EHRENABEND statt.

- Programm:**
1. Ouvertüre zu Mignon v. Thomas
 2. Erotische Suite v. Krumann
 3. Violinkonzert in Fis-Moll . . v. Ernst
(Violinsolo: Herr Fichtner)
 4. Fantasie aus Lohengrin . . . v. R. Wagner
 5. Rapsodie Nr. 14 v. Liszt
 6. Walzer aus Rosenkavaller . . v. R. Strauß

Hierauf Wunschabend.
Anfang 8 Uhr.



- Frisch eingetroffen:
- Lebende Karpfen 1 Pfund 120 ₰
 - Lebende Weifische 1 Pfund 80 ₰
 - Prima Maifgänse 1 Pfund 130 ₰
 - bratfertig auch Pfundweise . . 1 Pfund 140 ₰
 - Mahlzeiten Pfundweise 1 Pfund 200 ₰
 - Mahlzeiten Pfundweise 1 Pfund 130 ₰
 - Schinken, Bratenfleisch 1 Pfund 180 ₰
 - Schinken 1 Pfund 130 ₰
 - Schinken 1 Pfund 70 ₰
 - Wildschweinbraten 1 Pfund 180 ₰
 - Wildschweinbraten 1 Pfund 150 ₰

Paul Matthes, Aue,
Fisch- und Wildhandlung.